



**Festakt zu Ehren der neuen Regierungspräsidentin Regine Aepli
Lichthof Universität Zürich
Montag, 11. Mai 2009**

Rede Stadtpräsidentin Corine Mauch

Sehr geehrte Frau Regierungspräsidentin
Sehr geehrte Damen und Herren Regierungsräte
Sehr geehrte Frau Kantonsratspräsidentin
Sehr geehrter Herr Gemeinderatspräsident
Geschätzte Damen und Herren Kantons- und Gemeinderäte
Sehr geehrte Rektor Prof. Fischer
Sehr geehrte Damen und Herren

Bildungsdirektorinnen und Direktoren haben es in der Schweiz schwer. Die Bildung ist in den letzten Jahren ins Zentrum der medialen und der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit gerückt. Und die einzelnen Anspruchsgruppen bringen sich – teilweise heftig – in die Diskussion ein.

Lehrpersonen klagen. In einzelnen Punkten möglicherweise zu Recht, aber hin und wieder ist es schwierig, Verständnis aufzubringen, zum Beispiel, wenn in Gossau Lehrer die Weiterbildung verweigern.

Die Klage erschallt, dass die Volksschule ins Lot bringen soll, was erzieherisch zu-hause verbockt wurde. Es wäre unter diesen Umständen zu prüfen, dies in Klammern, die Bildungsdirektion vielleicht wieder in Erziehungsdepartement umzubenennen.

Ein Teil der Eltern beansprucht die freie Schulwahl, und wiederum andere beharren auf dem Recht, ihre Kinder selber auszubilden, weil sie angeblich schlechte Einflüsse von ihren Kindern fernhalten wollen. Die einen bekämpfen die Standardsprache Hochdeutsch, die anderen die Kurse in heimatlicher Sprache und die Dritten wollen in der Eingangsstufe ausschliesslich Dialekt gesprochen haben.

Jeder Reform und jeder Harmonisierung droht das Referendum. Und beschlossene Reformschritte sollen mit Volksinitiativen wieder rückgängig gemacht werden. Nur noch eine Fremdsprachen an der Volksschule, wieder Handarbeitsunterricht am Gymnasium, und so weiter, und so fort. Nicht zu reden von den Verteilungskämpfen, wenn es um verknappte Finanzen geht. Da steht der grösste Budgetposten, die Bildung, zwangsläufig im Focus.

Die Bildungspolitik ist also ein unsicheres Terrain, die Diskussionen sind heftig und spektakuläre Einzelfälle werden von den Medien und den Parteien intensiv und durchaus gewinnbringend bewirtschaftet. Das Risiko einer Abwahl ist bei Bildungsdirektoren und insbesondere bei Bildungsdirektorinnen deshalb besonders hoch. Es gibt also durchaus rationale Gründe, sich in dieser Lage nicht zu exponieren, sich beispielsweise in die Wagenburg der Bildungsbürokratie zurückzuziehen und einen defensiven Kurs zu fahren.

Regine Aepli hat sich als Bildungsdirektorin einen offenen Diskurs und eine Vorwärtsstrategie auf die Fahnen geschrieben. Unsere Bildungsdirektorin hat sich exponiert und Stellung bezogen. Und immer das Plazet des Zürcher Souveräns bekommen.

Das gestrenge Auge des Volks hat alle geprüft – und jeder Vorlage zugestimmt. Die Stimmbevölkerung hat dabei auch zu Vorlagen unserer Bildungsdirektorin Ja gesagt, bei denen die Politauguren fast unisono eine Niederlage vorausgesagt haben. Denken Sie nur an den Berufsbildungsfonds oder an die Integrationskurse für fremdsprachige Jugendliche. Wenn sich HARMOS letztlich durchsetzen wird, so deshalb, weil Zürich deutlich zugestimmt hat. Regine Aepli politisiert offensichtlich mit viel Geschick und Weitsicht.

Meine Damen und Herren, wir feiern heute nicht einfach die neue Regierungspräsidentin, wir feiern also auch eine besonders erfolgreiche Regierungsrätin. Geschätzte Regierungspräsidentin, liebe Regine, ich gratuliere Dir im Namen der Stadt Zürich ganz herzlich zum neuen Amt. Und ich wünsche Dir viel Erfolg im anspruchsvollen Amt. Die Stadt Zürich freut sich, dass eine Vertreterin aus ihren Reihen das hohe Amt übernehmen kann.

Meine Damen und Herren, die wenigsten Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher sind es durch Geburt. Der Regelfall heisst Einwanderung, aus der Innerschweiz oder dem Ausland, aus dem Aargau, wie in meinem Fall. Und selbst von der Goldküste zog oder zieht ab und zu die eine oder der andere in die Stadt. Warum kommen diese Neuzürcherinnen und Neuzürcher in die Stadt?

Wir schätzen die Nähe zu den Kultur- und Bildungsinstituten, präferieren Tram und Bus und freuen uns am kurzen Arbeitsweg. Zum Grosseinkaufen am Wochenende brauchen wir nicht ins Auto zu steigen. Das Programm der heutigen Feier für die neue Regierungspräsidentin ist ein guter Spiegel dieser typischen Zürcher Eigenschaften. Man trifft sich erst im Theaterhaus Gesserallee, dann nimmt man das Tram und zur grossen Feier versammeln wir uns in der Universität.

Die Hochschulen gehören zu den wichtigsten Standortfaktoren, die für Zürich sprechen. Sie sind aber auch prägend für das Lebensgefühl in dieser Stadt. In welchem Ausmass zeigt eine Zahl: An den Zürcher Hochschulen studieren über 40'000 vorwiegend junge Menschen. Wenn Zürich heute das Zentrum einer hoch dynamischen, lebendigen und stark wachsenden Agglomeration ist, so verdankt sie dies zu einem guten Teil dem Wirken der beiden grossen Hochschulen. Die Freiheit der Forschung und des Denkens strahlt in die Gesellschaft aus. Unsere Stadt steht für Werte, die auch zur Universität gehören: Neugier und Wissensdrang, Freiheit, Offenheit und Toleranz.

Hoch geschätzte Frau Regierungspräsidentin, liebe Regine, ich wünsche Dir im neuen Amt alles Gute und viel Erfolg. Ich freue mich, wenn die gute Zusammenarbeit zwischen Stadt und Kanton fortgesetzt und intensiviert werden kann. Wir haben gemeinsame Agenda-Punkte, die Kooperation verlangen, wenn wir gemeinsam erfolgreich sein wollen. Ich zähle auf Dich, liebe Regine und sichere gerne zu, dass ich meinen Beitrag für eine gute Koopera-



tion zwischen Stadt und Kanton Zürich leisten und diese intensiveren will. Im Interesse der ganzen Agglomeration und zum Wohl der Zürcher Bevölkerung, intra und extra muros.

Ich bin nicht mit leeren Händen diese Feier gekommen, sondern mit einem schönen, aber leider etwas unhandlichen Geschenk. Es ist eine Druckgrafik von Max Bill.

Ich finde, Max Bill und seine auf den ersten Blick eher unübliche Grafik passen zu Dir, liebe Regine. Bill war Zürcher, er war eine überragende Künstlerpersönlichkeit und er war ein Citizen, ein Künstler, der sich in seiner Gesellschaft engagiert hat.

(Es gilt das gesprochene Wort.)